



## Jubla für ALLE

---

Ein Integrationsprojekt für Kinder mit körperlicher oder geistiger Behinderung

Projektbericht

**Olivier Berger**  
Jubla Freiburg

# **Jubla für ALLE**

## **Ein Integrationsprojekt für Kinder mit körperlicher oder geistiger Behinderung**

Projektzeitraum von März 2016 bis November 2016

### **Olivier Berger**

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Studienrichtung Soziokulturelle Animation / Sozialarbeit / Sozialpädagogik

Begleitperson: Bernard Wandeler

Eingereicht am: 11.1.2017

---

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

---

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

---

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem  
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag  
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>  
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California  
95105, USA.

#### Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle  
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten  
Zu den folgenden Bedingungen:



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur  
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder  
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber  
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt  
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.  
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,  
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers  
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>



## Projektbericht „Jubla für ALLE“

Praxisprojekt im Rahmen der Ausbildung zum  
Soziokulturellen Animator  
Hochschule Luzern Soziale Arbeit (HSLU)  
Studiengruppe BB/TZ 13-3

### Projektleitung

Regionale Arbeitsstelle Jubla Freiburg  
Olivier Berger (Arbeitsstellenleitung)  
Rue du Botzet 2  
1700 Freiburg  
oli5berger@hotmail.com

### Projektbegleitung

Bernard Wandeler  
Dozent und Projektleiter  
Hochschule Luzern Soziale Arbeit

### Illustrationen

Logo Jubla für ALLE: Olivier Berger  
Seitenhintergrund und Bild S. 11:  
Zeichnungen der teilnehmenden Kinder  
am Elterninfoanlass vom 4. Juni 2016

Zeichenzahl: 41'026 (ohne Leerzeichen)





## Abstract

Kinder und Jugendliche mit körperlicher oder geistiger Behinderung<sup>1</sup> haben dieselben Freizeitbedürfnisse wie ihre gleichaltrigen „Gspändli“ ohne Behinderung. Die regelmässig in Gruppen von gleichaltrigen Kindern durchgeführten Gruppenstunden von Jungwacht Blauring<sup>2</sup> bieten sich mit einigen Veränderungen an, dass Kinder mit Behinderung von Zeit zu Zeit oder im besten Fall regelmässig daran teilnehmen können. Voraussetzung dafür sind Akzeptanz seitens der Jublaschar, der Gruppe und der Eltern der Kinder.

Die Jubla Freiburg hat sich im Rahmen eines Projektes von März bis November 2016 zum Ziel gesetzt, Eltern von Kindern mit Behinderung und der Jublaschar ihrer Wohngemeinde zusammenzubringen. Während eines Elterninfoanlasses wurden die Kontakte vermittelt und den Kindern anschliessend die Gelegenheit geboten, eine Schnuppergruppenstunde zu besuchen.

Der Arbeitsstellenleiter der Jubla Freiburg als Projektleiter hat zusammen mit einer dreiköpfigen Gruppe freiwillig engagierter Jugendlicher sowie der Angestellten der Jugendseelsorge den Elterninfoanlass, die Begleitung der in Frage kommenden Schar und den Kontakt mit den Interessierten Eltern organisiert und umgesetzt. Um die Eltern zu erreichen und auf den Infoanlass aufmerksam zu machen wurde eine Flyer- und Plakatkampagne durchgeführt. Zwei Kinder konnten dadurch einer Schar zugeteilt werden. Die Schnuppergruppenstunden kamen bei Projektschluss aufgrund von Kommunikationsproblemen zwischen der Schar und den Eltern leider nicht zustande.

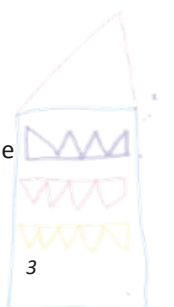
Der Projektbericht liefert Empfehlungen zuhanden der Kantonsleitung der Jubla Freiburg und Interessierten, wie ein allfälliges Nachfolgeprojekt zu einem besseren Erfolg führen könnte.



---

<sup>1</sup> Nachfolgend wird für die Zielgruppe der Teilnehmenden der Begriff Kinder mit Behinderung oder Betroffene verwendet, gemeint sind damit aber alle Personen unabhängig ihres Alters und der Art der Behinderung.

<sup>2</sup> Nachfolgend „Jubla“ genannt.





# Inhaltsverzeichnis

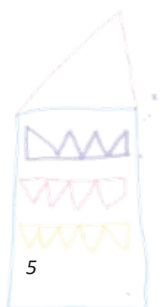
1	Einführung.....	6
2	Projektbegründung.....	6
2.1	Ausgangslage.....	6
2.2	Situationsanalyse.....	7
2.3	Handlungsbedarf.....	10
2.4	Konkreter Nutzen der Integration für Scharen.....	10
3	Ziele und Zielgruppen.....	12
3.1	Ziele.....	12
3.2	Zielgruppen.....	13
4	Projektverlauf.....	13
5	Projektorganisation.....	15
5.1	Projektgruppe.....	15
5.2	Beteiligte Scharen.....	16
5.3	Partizipation der Beteiligten.....	17
6	Evaluation.....	18
6.1	Ziele.....	18
6.2	Erreichbarkeit der Zielgruppe.....	18
6.3	Rückmeldung der Projektgruppe und der teilnehmenden Schar.....	19
6.4	Vermittlungsposition der Projektleitung.....	21
7	Erkenntnisse und Empfehlungen.....	21
8	Abrechnung.....	22
9	Sicherung der nachhaltigen Wirkung.....	23
10	Schlusswort und Dank.....	24
11	Quellenangaben.....	24
12	Anhänge.....	26
12.1	Anhang 1: Plakat Elterninfoanlass.....	26
12.2	Anhang 2: Flyer Elterninfoanlass.....	27
12.3	Anhang 3: Dankeskarte mit Button und Einladung Scharaustausch.....	27
12.4	Anhang 4: Zeitungsartikel Freiburger Nachrichten.....	28
12.5	Anhang 5: Würdigung, Ehrlichkeitserklärung und Stundennachweis.....	29





# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Stakeholderanalyse ..... 9  
Abb. 2: Zielbaum..... 12





# 1 Einführung

Im vorliegenden Projektbericht wird der Prozess beschrieben, welcher zur Umsetzung des Projektes „Jubla für ALLE“ führte. Zuerst werden die vorliegenden Grundlagen für ein partizipatives Integrationsprojekt beschrieben. Anschliessend wird die Strategie und Zielsetzung des Projektes dargelegt, gefolgt von der Beschreibung der Durchführung. Zum Schluss werden basierend auf der Evaluation Empfehlungen für eine mögliche Form der Weiterführung präsentiert und es wird auf die nachhaltige Wirkung des Projektes eingegangen.

Für die eilige Leserin / den eiligen Leser wird jedes Kapitel mit einem blauen Textkasten eingeleitet, welcher die wichtigsten Aussagen zusammenfasst.

## 2 Projektbegründung

*Um den Handlungsbedarf für ein Integrationsprojekt in der Jubla Freiburg abzuklären, stützte sich die Projektleitung auf eine vierteilige Situationsanalyse. Dazu wurde eine Best-Practice Recherche, zwei Leitfadeninterviews, eine Onlineumfrage bei den Scharen der Jubla Freiburg sowie eine Stakeholderanalyse durchgeführt. Die Auswertung der Situationsanalyse zeigte auf, dass es im Raum Deutschfreiburg Kinder mit Behinderung gibt, für die nur wenige Freizeitaktivitäten vorhanden sind und dass die Scharen der Jubla Freiburg offen wären, ihre Angebote für diese Kinder zu öffnen.*

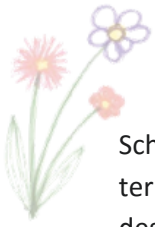
### 2.1 Ausgangslage

Die Jubla ist ein Jugendverein, der seit gut 80 Jahren Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in der Schweiz anbietet. Der Verein ist in lokal verankerten Scharen organisiert, welche gewöhnlich eine Gemeinde oder Pfarrei umfassen. Ein Team aus freiwillig engagierten Jugendlichen im Alter von 15 – 20 Jahren organisiert Gruppenstunden, Scharanlässe und Lager für die Mitglieder, in der Regel Kinder von der zweiten bis zur neunten Klasse. Gruppenstunden werden zumeist zweiwöchentlich bis monatlich durchgeführt. In der Regel trifft man sich am Samstag für einige Stunden und führt Aktivitäten drinnen oder draussen durch. Die Gruppen bestehen zumeist aus geschlechtergetrennten gleichaltrigen Kindern. Scharanlässe und Lager werden mit allen Mitgliedern verteilt auf das Vereinsjahr durchgeführt, das zweiwöchige Lager meist im Sommer.

Gemäss einer Studie der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (2011), die von Jungwacht Blauring Schweiz in Auftrag gegeben wurde und unter anderem auch deren Mitgliederzusammensetzung untersuchte, stammen die Mitglieder der Scharen aus einer soziokulturell und ökonomisch gesehen sehr homogenen Schicht (S. 5). Es wurde festgestellt, dass die Eltern der Jubla Kinder gewöhnlich ein gutes Bildungsniveau haben und tendenziell den zwei Landeskirchen angehören (ebd.). Weiter wird festgehalten, dass es trotz dieser Homogenität der Mitglieder eine grosse Meinungs- und Werteppluralität gibt (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, 2011, S. 104). Persönliche Erfahrungen der Projektleitung bestätigen, dass es in den Scharen im Vergleich zu der Zusammensetzung in den regulären Schulklassen sehr wenig Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch kaum Kinder mit Behinderung hat.







Schon vor dem Erscheinen besagter Studie der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, war verbandsintern die Mitgliederentwicklung aber auch die Öffnung des Angebotes ein grosses Thema. 2009 wurde deshalb von zwei Sozialpädagoginnen in Ausbildung, zu dieser Zeit aktiv in der Kantonsleitung der Jubla Freiburg, ein Öffnungsprojekt lanciert. Sie wollten ein Angebot schaffen für Kinder mit Behinderung. Trotz finanzieller und fachlicher Unterstützung durch die Behindertenseelsorge Freiburg und Insieme Freiburg musste das Projekt mit dem Namen „Jubla Contigo“ mangels interessiertem Leitungspersonals 2011 eingestellt werden. Gemäss den Vereinsstatuten von Jubla Freiburg wurde der übriggebliebene Projektbetrag für ein Nachfolgeprojekt auf die Seite gelegt. Die Kantonsleitung der Jubla Freiburg erteilte der Projektleitung 2016 den Auftrag, das Praxisprojekt an der HSLU für ein Nachfolgeprojekt von „Jubla Contigo“ zu nutzen.

## 2.2 Situationsanalyse

Um festzustellen, ob ein Handlungsbedarf für ein Nachfolgeprojekt von Jubla Contigo besteht, stützte sich die Projektleitung auf eine vierteilige Situationsanalyse: Eine Best-Practice Recherche, Leitfadeninterviews und informelle Gespräche, eine Online Umfrage bei den Scharen, sowie eine Stakeholderanalyse. Gegenüber dem Projektkonzept wurde die Analyse im Verlauf des Projektes nicht nachgefasst, da die Projektleitung aufgrund der vorhandenen Bestandsaufnahme bereits einen konkreten Handlungsbedarf feststellen konnte.

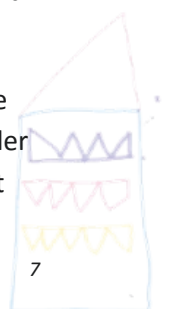
- **Best Practice Recherche**

Die Pfadibewegung Schweiz (Pfadi), der grösste Jugendverband in der Schweiz, bietet ein ähnliches Freizeitangebot wie die Jubla an (Pfadibewegung Schweiz, ohne Datum). Sie ist in Altersstufen gegliedert, für Kinder mit Behinderung wurde eine eigene Stufe eingeführt: PTA – Pfadi trotz allem (PTA, Pfadibewegung Schweiz, ohne Datum). Eine erste PTA-Gruppe wurde 1924 in Leysin gegründet (Gut, Martina, Kalt, Gina, Mühlethaler, Roland, Naef, Christian & Russi, Simone, 2004, S. 4). Heute gibt es in der Schweiz bereits 26 PTA-Abteilungen. Das Konzept von PTA besteht darin, Kindern mit Behinderung Pfadierlebnisse anzubieten, was regelmässige Gruppenstunden und Sommerlager umfasst. PTA läuft parallel zu dem regulären Angebot. Ein Treffen mit anderen Pfadigruppen (regulär oder PTA) ist aber nicht ausgeschlossen. Gut, Kalt, Mühlethaler, Naef & Russi (2004) haben ein Leitendenhandbuch verfasst, welches viele Hinweise für Leitende zum Umgang mit Betroffenen aber auch deren Eltern macht (S. 5 ff).

- **Leitfadeninterviews und informelle Gespräche**

Die Projektleitung führte vier informelle Gespräche und zwei Leitfadeninterviews. Das erste informelle Gespräch fand mit Sandra Vetere von der Jugendseelsorge Freiburg statt. Sie arbeitete im Verlauf des vorliegenden Projektes in der Projektgruppe mit. Das zweite Gespräch wurde mit der Behindertenseelsorge Freiburg geführt. Dadurch konnten erste Kontakte zu den folgenden Interviewpartnern und Partnerinnen vermittelt werden. In allen Interviews ging es um die Frage, wie die InterviewpartnerInnen den Erfolg des Projektes beurteilen, was sie allenfalls dazu beitragen könnten und wo sie mögliche Stolpersteine ausmachen.

Das erste Interview fand mit Max Egger, Direktor des Schulheims Les Buissonets, einer Tagesschule für Kinder mit Behinderung, statt. Alle Kinder mit Behinderung Deutschfreiburgs besuchen entweder eine Regelklasse, ergänzt mit Stützunterricht, oder die Tagesschule Les Buissonets. Im Gespräch mit





Max Egger stellte sich heraus, dass es wahrscheinlich einfacher ist, diejenigen Kinder zu erreichen, die in einer Regelklasse sind. Diese wären auch einfacher in ein bestehendes Angebot zu integrieren als die Kinder der Tagesschule, für die im Idealfall eine 1:1 Betreuung notwendig sei. Zudem sah er durchaus ein Bedürfnis Betroffener nach Freizeitbeschäftigung. Nach seiner Erfahrung gibt es Kinder mit Behinderung, die von der zweiten bis etwa zur vierten Klasse in einem Freizeit- oder Sportangebot mitmachen, dieses aber mit zunehmenden Alter verlassen, weil sie schlechte Erfahrungen in Gruppen machen (zunehmend ausgeschlossen werden, Nähe-Distanz Probleme auftreten etc.). Auf die Frage, ob es möglich wäre, auf die Unterstützung von Fachpersonen seiner Schule zurückzukommen, schlug er vor, sich an pensionierte Lehrpersonen zu wenden. Er habe auch schon Anfragen gehabt, ob sie irgendwo noch mitwirken könnten. Zudem seien aktuelle Pädagogen meist stark ausgelastet und nicht bereit, freiwillig derselben Arbeit wie im Beruf nachzugehen.

Das zweite Interview fand mit Sabine Brühlhart statt. Sie ist eine der Initiantinnen des ersten „Jubla Contigo“ Projektes. Ihr Ziel war damals, auf zwei Ebenen Kinder mit Behinderung in die Jubla einzubinden. Einerseits durch die Vermittlung an Scharen und andererseits mit einer eigenen Gruppe für Kinder mit multiplen Beeinträchtigungen. Die Kinder erreichten sie durch Verteilen eines Briefs via dem Les Buissonnets. Ebenfalls wollten sie einen Informationsabend für Eltern machen, der aber nicht stattfand. Sie erreichten zwei Kinder, die sie an Scharen vermitteln konnten, hielten den Kontakt danach aber nicht aufrecht, da sie vor allem mit der Gruppe bestehend aus ebenfalls zwei Kindern sehr viel zu tun hatten. Die Eltern waren froh, ihre Kinder in ein betreutes Angebot zu schicken. Dadurch wurde es zunehmend zu einem Entlastungsangebot für die Eltern und weniger zu einem Jubla Angebot für die Kinder. Nachdem das ursprüngliche Leitungsteam aufhörte, wurde zwar eine Nachfolge gefunden. Wegen mangelndem Interesse seitens der Eltern hatte diese aber das Projekt nach nur einem Jahr als beendet erklärt. Sabine Brühlhart würde heute vor allem mehr Zeit in das Aufbauen der Nachfolge stecken und versuchen, mehr Kontakt zu halten mit den Scharen, an die ein Kind vermittelt wurde.

Schliesslich zeigten sich bei zwei weiteren informellen Gesprächen zwei Leiterinnen aus unterschiedlichen Scharen Interessiert, zusammen mit ihrer Jahresgruppe das Projekt aktiv mitzutragen. Beide waren zu der Zeit in der Sozialen Arbeit aktiv bzw. befanden sich in Ausbildung dazu. Da für ihre Schar aber keine neuen Kinder gefunden werden konnten, wurde dieser Kontakt nicht weiter genutzt.

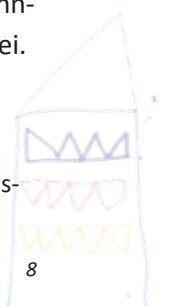
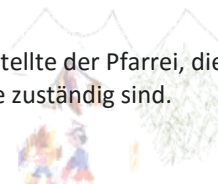
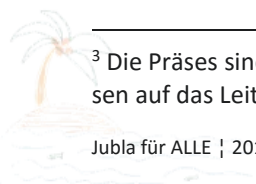
- **Onlineumfrage bei den Scharen**

Die Onlineumfrage wurde an alle aktiven Leitenden und die Präses<sup>3</sup> des Kantons Freiburg geschickt. Dies waren 376 Personen. 47 Antworten wurden erfasst, davon 2 Präses und 7 Scharleitende. Die restlichen Antworten stammen allesamt von Gruppenleitenden. 12 von 14 Scharen waren bei den Antworten vertreten.

14 Befragte gaben an, dass es in ihrer Schar Kinder mit Behinderung hatte. Diese nahmen laut 9 Befragten aber nur selten an Jubla Angeboten teil. Dafür waren sie aber auch schon mit im Sommerlager (bei 10 von 14). Neben der Beteiligung wurde auch gefragt, ob sich die Befragten vorstellen könnten, sich dem Thema vertieft zu widmen. 24 gaben an, dass dies stark zutreffend oder zutreffend sei.

---

<sup>3</sup> Die Präses sind meist etwas ältere ehemalige Leitende oder Angestellte der Pfarrei, die für den Blick von aussen auf das Leitungsteam und den Kontakt zu Pfarrei und Gemeinde zuständig sind.

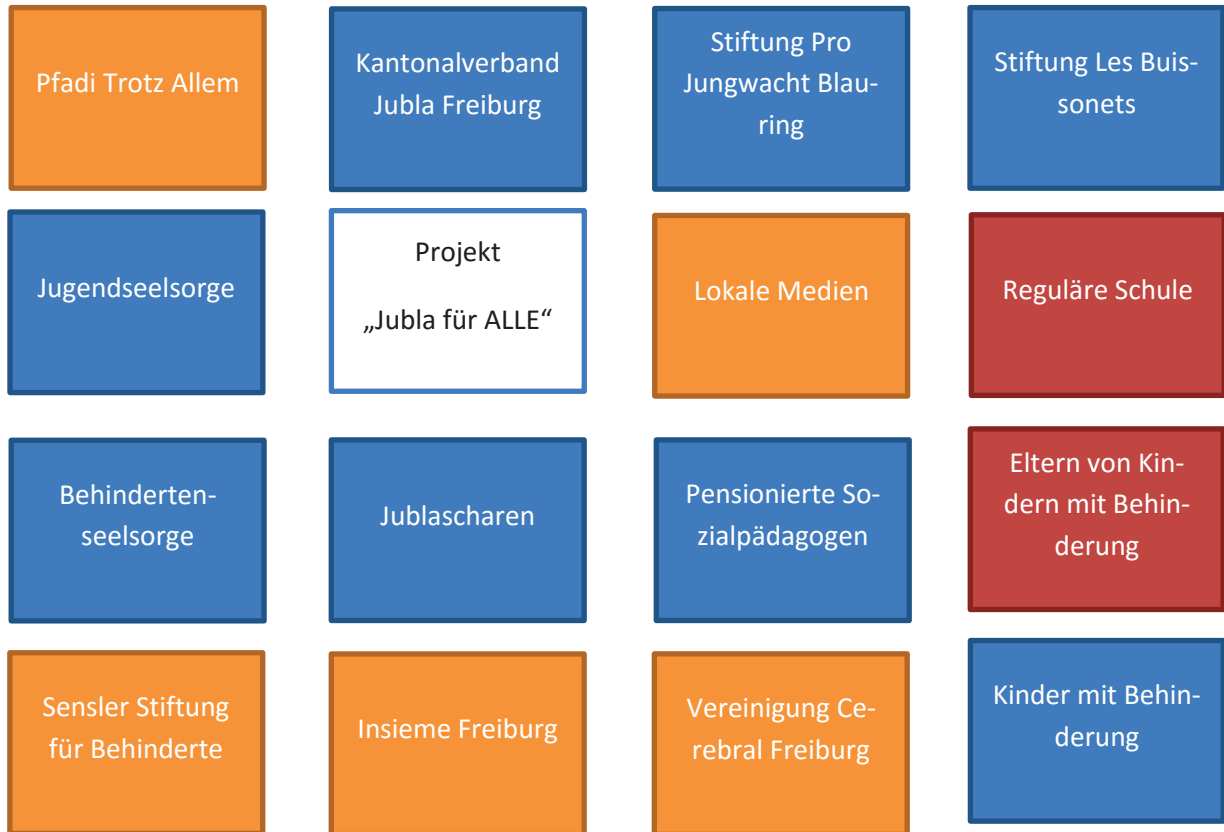




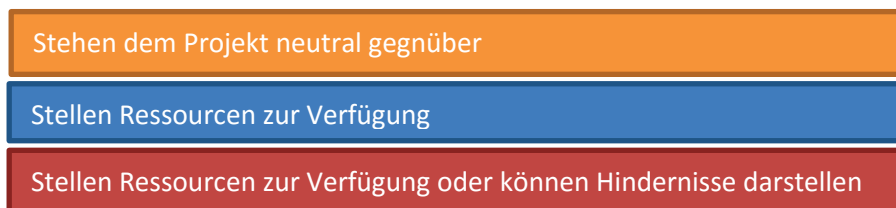
9 gaben zudem an, dass sich ihre Schar sehr interessiert oder interessiert zeigte, ihr Angebot zu erweitern. 5 gaben zudem ihre Adresse für eine Kontaktaufnahme bezüglich ihrer Mitarbeit in der Projektgruppe an. An alle Teilnehmenden an der Onlineumfrage wurde ein Jubla für ALLE Button als kleines Dankeschön geschickt.

- **Stakeholderanalyse**

Abb. 1: Stakeholderanalyse



### Legende



Quelle: Eigene Darstellung

Die Stakeholderanalyse zeigt auf, dass ein Nadelöhr besteht bei den Schulen und den Eltern der Kinder mit Behinderung, wenn der Kontakt zu ihnen vernachlässigt wird. Wie vermutet präsentierten sich hier schlussendlich die grössten Hürden für das Projekt. Die hier abgebildete und im Projektverlauf genutzte Darstellung der Stakeholder zeigte keine Hierarchien auf und benennt die zur Verfügung gestellten Ressourcen nicht direkt. Ebenso hätten die Erwartungen der einzelnen Stakeholder besser benannt werden können. Eine Ausweitung der Analyse hätte allenfalls zur besseren Nutzung durch die Projektgruppe dienen können.





## 2.3 Handlungsbedarf

Max Egger, Direktor des Schulheims Les Buissonets, merkte an, dass in den Regelschulen im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg zur Zeit des Projektes 65 Schüler und Schülerinnen mit einer Behinderung eingeschrieben waren (Interview vom 29. Januar 2016). Die Schulstatistik des Staat Freiburgs zählte für Gemeinden, in der die Jubla aktiv ist<sup>4</sup>, 6120 Schüler und Schülerinnen (Amt für Statistik, Staat Freiburg, 2014). Weiter zählte die Jubla Freiburg in demselben Jahr 1013 Mitglieder (Jubla Freiburg, 2014). Die Schule ist die erste Anlaufstelle für neue Mitglieder für die Jubla. Wenn die Mitgliederzusammensetzung also ein Abbild der Schule ist und man feststellt, dass immerhin jedes sechste Schulkind in Deutschfreiburg Mitglied in der Jubla ist, müssten auch zehn Kinder mit Behinderung darunter sein. Nicht dazugerechnet die ca. 70 Kinder, die im Les Buissonets die Tagesschule besuchen. Aufgrund der durchgeführten Onlineumfrage wurde davon ausgegangen, dass aktuell nur ca. 4 von 14 Scharen Kinder mit Behinderung als Teilnehmende haben. Max Egger gab auch zu Protokoll, dass sich viele Eltern von Kindern mit Behinderung mehr Freizeitangebote wünschten (Interview vom 29. Januar 2016).

Reinhard Markowetz (2006) merkt an, dass ein unerfülltes Freizeit(er)leben von Menschen mit Behinderung nicht zwangsläufig die Folge einer Behinderung sei, sondern vielmehr die Folge fehlender Angebote ist (S. 55). Markowetz schreibt, dass Freizeit für sie oft abhängig von den Freizeitkonzepten ihrer Werkstätten und Wohneinrichtungen ist und diese aufgrund fehlenden Austauschs mit der Aussenwelt oft mit Langeweile einhergehen (ebd.). Kinder indes haben ein solches Freizeitkonzept nur, wenn sie an einer Tagesschule sind, ansonsten sind sie wie andere Kinder auch vom Freizeitangebot ihrer Gemeinde abhängig.

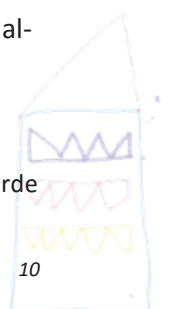
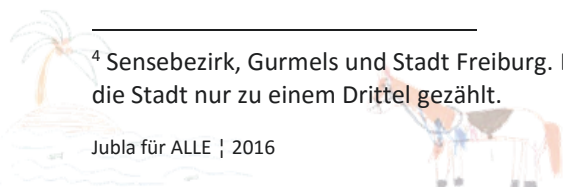
Schliesslich fordert Remo Meister (2014) die Jugendverbände dazu auf, sich gegenüber neuen Zielgruppen zu öffnen und dadurch ihre Position in Gesellschaft, Politik und Gemeinwesen zu stärken (S. 112). Die Jubla Scharen sind gewillt, dies zeigte die Onlineumfrage, dieser Aufforderung nachzukommen, sie brauchen aber Unterstützung dazu. Das vorliegende Projekt wollte genau diese Unterstützung bieten.

Da ein Potential an möglichen Teilnehmenden erkennbar war, für diese kaum Angebote bestehen und die Bereitschaft der Scharen signalisiert wurden, sah die Projektleitung einen klaren Handlungsbedarf. Oder wie AvenirSocial (2010) im Berufskodex der Sozialen Arbeit Schweiz schreibt: „Die Professionellen der Sozialen Arbeit fordern und begünstigen menschen- und bedürfnisgerechte Sozialstrukturen und Solidarsysteme“ (S. 9).

## 2.4 Konkreter Nutzen der Integration für Scharen

Soziale Differenzierung erzeugt gemäss Neil Smelser Folgeprobleme, welche die Operationsweise eines Systems gefährden können (1959; zit. in Nina Degele, 1999, S. 347). Integration wird als ein Mittel beschrieben, um dieser Problematik entgegenzuwirken (ebd.). Für Jublascharen kann man diesbezüglich geltend machen, dass sie mit ihren Freizeitangeboten, die gemäss dem Verbandseigenen Haltungspapier Öffnung und Integration offen für alle Kinder und Jugendliche sein sollen (Jungwacht

<sup>4</sup> Sensebezirk, Gurmels und Stadt Freiburg. Da die Jubla nur im deutschsprachigen Teil Freiburgs aktiv ist, wurde die Stadt nur zu einem Drittel gezählt.





Blauring Schweiz, ohne Datum), bereits ein etabliertes Mittel für die Integration anbieten. Somit leisten sie einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für die Gesellschaft und halten die Operationsweise des Systems aufrecht. Wie vorher bereits ausgeführt, ist der Anteil von Kindern mit Behinderung in der Jubla aber relativ klein, weshalb die Integration noch gefördert werden muss, um einen positiven Effekt auf die Gesellschaft haben zu können. Jubla leitende sind aus Erfahrung der Projektleitung mit einem solch schwer nachvollziehbaren Argument alleine nicht zu gewinnen. Der Nutzen der Integration müsste direkter ausfallen. Was bei der Evaluation und auch sonst im Projektverlauf von den Eltern der Betroffenen oft zu hören war, ist sicher das stärkste Argument, um dieses Projekt zu rechtfertigen: Wenn Kinder mit und ohne Behinderung zusammen ihre Freizeit verbringen, bieten sich aus den gemeinsamen Erfahrungen Chancen, Vorurteile abzubauen, bevor sie entstehen.





### 3 Ziele und Zielgruppen

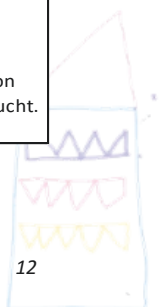
Das Ziel des Projektes bestand darin, Eltern von Kindern mit Behinderung mit der Jublaschar ihrer Wohngemeinde zusammenzubringen. Die primär angesprochene Zielgruppe waren deshalb Kinder mit Behinderung, denen die Möglichkeit geboten werden sollte, an einer Schnuppergruppenstunde in der Jubla teilzunehmen.

#### 3.1 Ziele

Abb. 2: Zielbaum

Vision		
Die Jublascharen im Kanton Freiburg bieten ein Freizeitangebot an, das von <b>ALLEN</b> Kindern und Jugendlichen besucht werden kann.		
Hauptziel		
An den Angeboten der Jublascharen im Kanton Freiburg nehmen Kinder mit und ohne Behinderung gleichermaßen teil.		
Wirkungsziel 1	Wirkungsziel 2	Wirkungsziel 3
Die Jublaleitenden werden ermächtigt, Angebote mit der Zielgruppe und den regulären Teilnehmenden gemeinsam durchzuführen.	Eltern von Betroffenen werden in Kontakt mit Jublascharen in der Nähe ihres Wohnortes gebracht.	Die teilnehmenden Scharen haben niederschwellige Angebote, die von Betroffenen und regulären Teilnehmenden gleichermaßen einfach besucht werden können.
<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • In den teilnehmenden Scharen werden mindestens zwei Leitungspersonen zielgruppenspezifisch ausgebildet.	<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • Jeder teilnehmenden Schar kann aufgrund der Bereitschaft der Eltern ein Kind mit Behinderung zugewiesen werden.	<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • Abschlussbefragung bei Eltern von Betroffenen. • Abschlussbefragung bei den Scharleitungen der teilnehmenden Scharen.
Leistungsziel 1.1	Leistungsziel 2.1	Leistungsziel 3.1
Die bestehenden Ausbildungskurse für Jublaleitende werden mit passenden Inhalten ergänzt, welche die Bedürfnisse der Zielgruppe thematisieren.	Eine Liste mit Eltern von Betroffenen wird erstellt und diese werden via Briefversand angeschrieben und über das Angebot informiert.	Das bestehende Angebot der teilnehmenden Scharen wird von der Projektgruppe auf Zugangshürden überprüft.
<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • Ein Musterausbildungsblock wird von der Projektgruppe erarbeitet. • Der Ausbildungsblock wird in einem Gruppenleitungskurs im Frühling 2017 durchgeführt.	<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • Brief mit Anmeldeöglichkeit wird an alle Eltern auf der Liste verschickt. • Drei Eltern melden ihr Kind bei einer Schar an.	<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • Jede teilnehmende Schar erhält Verbesserungsvorschläge aufgrund der durchgeführten Überprüfung.
Leistungsziel 1.2	Leistungsziel 2.2	Leistungsziel 3.2
Bestehende Ausbildungsangebote (z.B. J+S Sport und Handicap) werden durch gezielte Bewerbung besser genutzt.	Durch gezielte Medienarbeit wird das Projekt lokal bekannt gemacht und Eltern von Betroffenen erreicht, die bisher vom Projekt noch nichts gehört haben.	Mit Unterstützung der Projektgruppe wird in jeder teilnehmenden Schar ein Scharanlass oder eine Gruppenstunde zusammen mit der Zielgruppe und den regulären Teilnehmenden durchgeführt.
<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • Eine Leitungsperson pro teilnehmender Schar nimmt an einer externen Weiterbildung Teil.	<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • In den Freiburger Nachrichten wird ein Inserat platziert. • Die Freiburger Nachrichten berichten über einen durchgeführten Scharanlass oder eine Gruppenstunde im Rahmen des Projektes.	<i>Indikatoren, Messgrößen:</i> • Der Scharanlass oder die Gruppenstunde findet statt. • Der Scharanlass oder die Gruppenstunde wird mindestens von einem Kind aus der Zielgruppe besucht.

Quelle: Eigene Darstellung





### 3.2 Zielgruppen

Aufgrund der Ziele ergaben sich zwei Zielgruppen, die in dem Projekt angesprochen werden sollten:

Die primäre Zielgruppe besteht aus den Kindern mit Behinderung. Gut, Kalt, Mühlethaler, Naef & Russi (2004) unterscheiden verschiedene Behinderungsformen, die spezifische Anforderungen an die Leitenden von Freizeitangeboten stellen (S. 10). Sie fordern gleichzeitig aber auch dazu auf, die Kinder in erster Linie als Vereinsmitglieder und erst in zweiter Linie als Menschen mit Behinderung wahrzunehmen (ebd.). Auch im vorliegenden Projekt wurde keine Unterscheidung nach der Behinderungsform gemacht. Der Projektleitung war aber bewusst, was Max Egger auch noch einmal betonte (Interview vom 29. Januar 2016), das nicht jedes Kind mit Behinderung ohne weiteres an den Jubla Aktivitäten teilnehmen kann und dass es für Leitende nicht zumutbar ist, ohne weiteres alle Kinder mit Behinderung in ihre Gruppe zu integrieren.

Die sekundäre Zielgruppe besteht aus den Leitenden in den Scharen, die ermächtigt werden sollten, ihr Angebot für eine neue Zielgruppe zu öffnen. Die Projektgruppe hatte hierbei die Funktion, beratend und vermittelnd beizustehen, um den ersten Kontakt herzustellen.

## 4 Projektverlauf

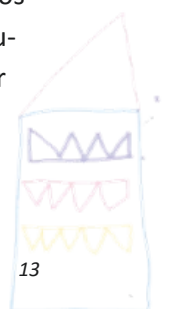
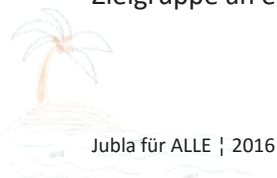
*Das Projekt fand anschliessend an die Situationsanalyse von März 2016 bis November 2016 statt. Es wurde von einer fünfköpfigen Projektgruppe geplant und durchgeführt. Höhepunkte waren die Infoveranstaltung für Scharen am 28. Mai 2016 und der Infoanlass für die Eltern und Kinder der Zielgruppe am 4. Juni 2016. Um die Eltern zu erreichen wurde eine Flyer- und Plakatkampagne durchgeführt. Die geplanten Schnuppergruppenstunden im Oktober fanden aufgrund kommunikativer Probleme zwischen der Schar und den Eltern nicht statt.*

### März 2016: Gründung der Projektgruppe

Aufgrund der durchgeführten Onlineumfrage konnten bereits vier Interessierte für die Projektgruppe gewonnen werden. Diese setzten sich aus drei freiwillig engagierten Jubla Leitenden aus einer Schar zusammen, die sich bereits sehr gut kannten. Zudem erklärte sich die Jugendseelsorgerin bereit, im Rahmen ihres Amtes als Kantonspräsidentin der Jubla Freiburg, in der Gruppe mitzuhelfen. Die genannten Personen wurden zu einem ersten Treffen eingeladen, wo die zeitliche Verfügbarkeit und weitere organisatorische Details geklärt wurden. Es stellte sich heraus, dass eine Person aktuell ein Praktikum im Schulheim Les Buissonnets absolvierte, was die Kontakte zu diesem wichtigen Stakeholder sehr vereinfachte.

### April 2016: Projektgruppen Planungstag

Zusammen mit der Projektgruppe wurde ein Planungstag durchgeführt, an welchem die konkreten Methoden definiert wurden, wie man die Eltern der Zielgruppe erreichen könnte. Es wurde beschlossen, einerseits eine Infoveranstaltung mit den Scharen zu organisieren, um deren Bedürfnisse abzuholen und andererseits, mit einer Flyer- und Plakatkampagne im Sensebezirk Eltern und Kinder der Zielgruppe an einen Infoanlass einzuladen.





### **Mai 2016: Flyer und Plakatkampagne**

Die Projektgruppe beschloss, vom ursprünglichen Projektnamen „Jubla Contigo“ abzukommen, da dieser für sie zu erklärungsbedürftig war. Zusammen mit einem entsprechenden Logo wurde der Titel „Jubla für ALLE“ kreiert. Dieses Logo bildete die Grundlage für die Flyer und Plakate, die auf den Infoanlass für Eltern und Kinder aufmerksam machen sollten. Insgesamt wurden am Schulheim Les Buissonets 120 Flyer an die Lehrpersonen verteilt. Diese wurden gebeten, ihren Schülern die Flyer mit nach Hause zu geben. Gleichzeitig wurden in jeder Gemeinde des Sense- und Seebezirks des Kantons Freiburg, in welchem es eine Jublaschar gibt, Plakate an den Schulen und öffentlichen Anschlagbrettern aufgehängt. Zudem wurde auch noch ein Artikel in der Regionalzeitung „Freiburger Nachrichten“ veröffentlicht, der auf den Anlass aufmerksam machen sollte.

### **28. Mai 2016: Infoveranstaltung für Scharen**

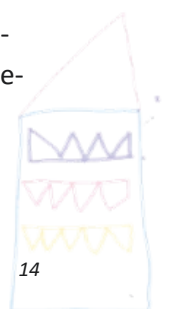
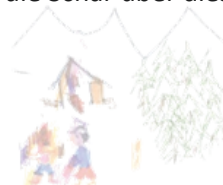
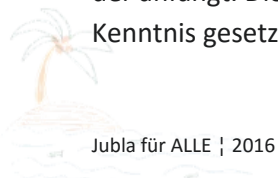
Gleichzeitig mit der Planung und der Werbung für den Elterninfoanlass wurde auch an einem Treffen mit den Scharen gearbeitet. Nach einem ersten erfolglosen Versuch, die Scharen nach Freiburg in die regionale Arbeitsstelle einzuladen, wurde beschlossen, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. So gelang es schliesslich, immerhin vier Scharen an einen Austausch einzuladen, der vor einer am gleichen Abend stattfindenden Leiterparty abgehalten wurde. Zusammen mit den Anwesenden der Projektgruppe und den Vertretungen aus den Scharen wurden sowohl die Bereitschaft wie auch die Bedürfnisse für die Integration von Kindern mit Behinderung abgeholt. Als besonders wichtig wurde herausgestrichen, dass die Scharen grundsätzlich offen für das Projekt wären. Eine 1:1 Betreuung der Kinder sahen sie für sich aber als grösstes Hindernis und war für sie nicht möglich oder erstrebenswert, umzusetzen.

### **4. Juni 2016: Infoanlass für Eltern und Kinder der Zielgruppe**

Kurz nach der Infoveranstaltung für die Scharen stand der Infoanlass für die Eltern an. Explizit wurden diese zusammen mit ihren Kindern eingeladen. Geleitet wurde der Infoanlass von der Projektgruppe und zwei Jugendlichen, die spontan ihr Interesse daran kundgetan hatten. In den Vorbereitungen war die Teilnahme von Scharvertretungen am Infoanlass der Eltern ein Thema, es wurde aber beschlossen, diese nicht einzuladen, da sich abzeichnete, dass schlussendlich mehr Jublaleitende als Eltern anwesend sein würden. Die Eltern wurden gebeten, sich für den Anlass anzumelden. Die Rückmeldungen waren eher gering, es erschienen lediglich zwei Mütter mit ihren Kindern. Von den insgesamt drei Kindern war eines aktuell schon in der Jubla mit dabei, zwei waren interessiert, neu mitzumachen. Beide Eltern waren aus derselben Gemeinde, wodurch eine Schar für die Schnuppergruppenstunden in Frage kam. Inhaltlich war der Anlass dazu gedacht, ähnlich wie an der Infoveranstaltung für die Scharen, die Bedürfnisse der Eltern abzuholen und die Anlässe, Ziele und Organisation der Jubla vorzustellen. Die Kinder hatten unterdessen die Möglichkeit, in Zeichnungen zum Ausdruck zu bringen, was sie in ihrer schulfreien Zeit gerne Unternehmen würden.

### **Juni 2016: Kontaktvermittlung**

Anschliessend an den Elterninfotag wurde die entsprechende Scharleitung über die potentiellen Neumitglieder und über deren besonderen Bedürfnisse informiert. Aufgrund des bevorstehenden Sommerlagers und der anschliessenden Sommerferien wurde beschlossen, die Schnuppergruppenstunde auf den Oktober zu verschieben, wenn das reguläre Vereinsjahr nach der Sommerpause wieder anfängt. Die Eltern der Betroffenen Kinder wurden durch die Schar über dieses Vorgehen in Kenntnis gesetzt.







### **8. Oktober 2016: Geplante Durchführung der Schnuppergruppenstunden**

Zusammen mit der Schar wurden die Schnuppergruppenstunden aufgegleist. Die neuen Kinder wurden zusammen mit den bestehenden Gruppenmitgliedern via E-Mail an die Eltern und durch Nachtelefonieren eingeladen, am 8. Oktober das erste Mal Jublaluft zu schnuppern. Die Einladung und die Programmgestaltung wurde durch die Schar selber organisiert. Am Tag selber erschienen die neuen Kinder allerdings nicht. Gemäss Rückfragen wurde der Kontakt mit den Eltern als schwierig bezeichnet und ihre Bereitschaft, die Kinder an die Gruppenstunde zu schicken, war nicht mehr vorhanden. Die Schar entschied daraufhin, den Kontakt zu den beiden Elternteilen abzubrechen.

### **Oktober 2016: Externes Coaching**

Aufgrund der unglücklichen Situation mit der Schar entschied die Projektleitung, vor der Auswertung mit der Projektgruppe, ein externes Coaching in Anspruch zu nehmen. Zusammen mit dem externen Praxisausbildner des Projektleiters wurden mögliche Massnahmen skizziert, um die Schar in einem Gespräch doch noch dazu zu bewegen, den Kontakt mit den neuen Eltern nach einem ersten Rückschlag nicht gänzlich aufzugeben. Das Gespräch zwischen der Projektleitung und der Scharleitung fand daraufhin statt, mit dem Ergebnis, dass letztere zwar nicht mehr aktiv bei den Eltern nachfragen wollten, aber immerhin bereit wären, eine neue Schnuppergruppenstunde zu organisieren, wenn die Eltern ihrerseits auf die Schar zukämen.

### **November 2016: Auswertung**

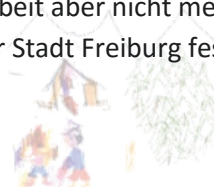
Das Projekt wurde zuerst mit der Projektgruppe ausgewertet. Dazu wurde an einem Treffen die individuelle Einschätzung der einzelnen Gruppenmitglieder eingeholt sowie eine gemeinsame SWOT-Analyse durchgeführt. Mit der Scharleitung der entsprechenden Schar wurde anschliessend dieselbe Auswertung durchgeführt.

## **5 Projektorganisation**

*Die Projektgruppe bestand aus drei freiwillig engagierten Jugendlichen und den zwei Angestellten der Jubla Freiburg. Als besonders herausfordernd für die Projektleitung erwies sich die Aufgabenverteilung innerhalb der Projektgruppe sowie die Vermittlung zwischen der Schar und den angesprochenen Eltern. Um Hilfestellung zu diesem Problem zu erhalten, nahm die Projektleitung ein externes Coaching in Anspruch. Als positiv gewertet werden aber die Partizipationsmöglichkeiten der Beteiligten. Auf ihr Mitentscheiden wurde grossen Wert gelegt.*

### **5.1 Projektgruppe**

Die Projektgruppe bestand aus drei freiwillig engagierten Jugendlichen im Alter zwischen 17 und 23 Jahren aus der gleichen Schar, sowie der Jugendseelsorgerin des Kantons Freiburg, welche gleichzeitig das Amt des Kantonspräsidenten der Jubla Freiburg ausführt. Als Projektleiter fungierte der aktuelle Stelleninhaber der regionalen Arbeitsstelle der Jubla Freiburg. Jugendseelsorgerin und Stellenleiter betreuten das Projekt im Rahmen ihrer Anstellung. Die Geschlechterverteilung war mit zwei Frauen zu drei Männern relativ ausgeglichen, dies beeinflusste die Arbeit aber nicht merkbar. Als Sitzungsort wurden die Räumlichkeiten der regionalen Arbeitsstelle in der Stadt Freiburg festgelegt. Die Projekt-





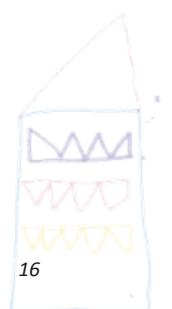
gruppe traf sich im Zeitraum des Projektes zu sechs Sitzungen, die vor allem zur Besprechung der Aktionen genutzt wurde. Eine besondere Herausforderung bestand darin, die Motivation der Projektgruppe durch herausfordernde und ansprechende Aufgaben aufrechtzuhalten. Dies gelang nur teilweise, da sich das Team vor allem um die Konzeption der Anlässe kümmerte, was die Aufgabe etwas kopflastig machte. Der Wunsch nach aktiver Umsetzung von Geplantem war daher spürbar und die Motivation bei der Plakatkampagne und den Infoveranstaltungen war merklich grösser, als während der Vorbereitung derjenigen.

Auch die Erreichbarkeit der Projektgruppe gestaltete sich etwas schwierig, da die Jugendlichen auf E-Mail Anfragen oft nur nach telefonischer Rückfrage antworteten. Wunschgemässer wäre die Kommunikation via WhatsApp gelaufen. Dies hätte allerdings bedingt, dass die Projektleitung im Besitz eines Smartphones wäre. Dadurch kam es im Verlauf des Projektes zu einiger Verzögerung, insbesondere bei der Festlegung von Sitzungsdaten, die nicht fortlaufend festgemacht werden konnte, da selten alle präsent waren. Da sich die Jugendlichen aber bereits recht gut kannten und zwei zudem Geschwister waren, konnten einige Kommunikationsschwierigkeiten dadurch aufgefangen werden, dass sich die Jugendlichen gegenseitig auf verpasste Mails hinweisen konnten, wenn bei einem nachgehakt wurde.

## 5.2 Beteiligte Scharen

Die Kommunikation zu den Scharen wurde dadurch vereinfacht, dass zu ihnen bereits ein etablierter Kontakt durch die Projektleitung bestand. Merkbar war allerdings die geringe Betroffenheit der Scharen. Es herrschte zur Zeit des Projektes kein grösserer Mitgliederschwund, neue Zielgruppen zu erschliessen war daher kein Bedürfnis aus den Scharen. Es gelang während dem Projekt nicht, sie von blossen Beteiligten zu Betroffenen zu machen. Die Rückmeldungen auf das Projekt kamen in der Regel von Leitenden, die selber einen sozialen Beruf ausübten oder dabei waren, ihn zu erlernen. Den Scharen wurde die Möglichkeit geboten, sich am Planungstag der Projektgruppe zu beteiligen, dies wurde jedoch nicht genutzt. Auch für die Infoveranstaltung brauchte es zwei Anläufe. Beide Veranstaltungen wurden jeweils als offenes Forum ausgeschrieben, an dem sich Interessierte beteiligen können, um aktiv den Verlauf des Projektes zu beeinflussen.

Nach der Definition von Alex Willener ist das Projekt „Jubla für ALLE“ ein klares Auftragsprojekt mit starkem Top-down Charakter, was bedeutet, dass die übergeordnete Instanz (im vorliegenden Fall die Jubla Freiburg) das Thema und die wesentliche Ausrichtung des Projektes vorgibt (2007, S. 42). Dies und die geringe Betroffenheit führten dazu, dass die Mitarbeit der Scharen im Projekt einen aufsuchenden Charakter hatte und das Projekt dadurch grösstenteils durch die Projektgruppe getragen wurde. Der ursprüngliche Wunsch bestand darin, die Schar nach den Schnuppergruppenstunden selbstständig arbeiten zu lassen und nur noch bei Bedarf die Hilfe der Projektgruppe anzubieten.





### 5.3 Partizipation der Beteiligten

Für das Projekt wurden grundlegende Überlegungen zu der Partizipationsmöglichkeit der einzelnen Akteure getroffen. Die Stufen der Partizipation sind dem Vorschlag von Maria Lüttringhaus (2000; zit. in Annette Hug, 2007, S. 64 ff.) entnommen:

#### 1. Stufe: Information

Sowohl die Eltern und deren Kinder (primäre Zielgruppe) wurden auf das Projekt aufmerksam gemacht. Dies geschah durch die Flyer- und Plakatkampagne und den Zeitungsartikel. Dadurch erhielten sie die Möglichkeit, zu entscheiden, ob sie an dem Projekt teilnehmen möchten.

Die Leitenden der Scharen (sekundäre Zielgruppe) erhielten dieselbe Möglichkeit, die Information passierte auf den etablierten Kommunikationskanälen der Jubla Freiburg: E-Mailverteiler und Informationszeitschrift. Zudem wurden auch laufende Kurse und Anlässe genutzt, um auf das Projekt aufmerksam zu machen.

#### 2. Stufe: Mitwirkung

Bereits durch die Onlineumfrage hatten die Leitenden der Scharen eine Möglichkeit, sich aktiv zu der Mitwirkung am Projekt zu melden. Die Leitende wurden auch direkt angefragt, ob sie als Teil der Projektgruppe mehr Verantwortung übernehmen möchten.

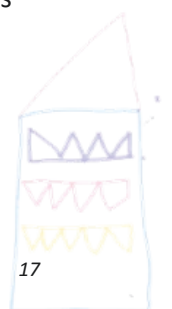
Die Projektgruppe konnte an den stattfindenden Infoveranstaltungen und der Flyer- und Plakatkampagne entscheidend mitwirken, um das Projekt zu der primären Zielgruppe zu bringen.

#### 3. Stufe: Mitentscheidung

Mitbestimmen ist für die Jubla ein zentraler Grundsatz, der auf allen Stufen gelebt wird (Jungwacht Blauring Schweiz, ohne Datum). Sowohl die Projektgruppe wie auch die sekundäre Zielgruppe der Leitenden hatten im ganzen Verlauf des Projektes die Möglichkeit, die Strategie direkt zu beeinflussen. Der Entscheid, trotz den schlechten Erfahrungen aus dem Vorgängerprojekt „Jubla Contigo“ den gleichen Weg, die Eltern zu erreichen, noch einmal zu versuchen (Flyer am Les Buissonnets verteilen, Eltern an Infoveranstaltung einladen) war ein bewusster Entscheid der Projektgruppe. Die Ergebnisse der Situationsanalyse diesbezüglich waren ihnen bekannt, die Projektleitung machte mehrmals auf diesen Umstand aufmerksam. Sie akzeptierte aber Schlussendlich die Entscheidung der Gruppe, den gleichen Weg noch einmal einzuschlagen, nicht zuletzt auch, um das gelebte Mitentscheiden nicht in Frage zu stellen.

#### Stufe: Selbstorganisation

Es ist nicht auszuschliessen, dass die Jubla Freiburg weiterhin Zeit in das Projekt investiert. Falls sich Leitende finden, die sich in dem Thema weiter engagieren möchten oder wenn der Kontakt zu den angesprochenen Eltern wiederaufgenommen und vertieft wird, wäre die Stufe der Selbstorganisation erreicht. Ein definitiver Entscheid diesbezüglich steht zum Zeitpunkt des Projektberichtes allerdings noch aus.





## 6 Evaluation

*Kernstück der Evaluation bildet eine SWOT-Analyse, die mit der beteiligten Schar und der Projektgruppe (getrennt) durchgeführt wurde. Das Hauptanliegen, Eltern von Betroffenen in den Kontakt mit Scharen der Wohngemeinde zu bringen, wurde im Projekt erreicht. Allerdings hätte das Projekt Potential geboten, noch mehr Eltern zu erreichen, wenn man verschiedene Kommunikationskanäle besser genutzt hätte. Als besondere Stärke des Projektes wurde genannt, dass ein vernachlässigtes Thema in der Jubla wieder einmal angesprochen wurde. Der Projektleitung ist daran gelegen, dort anzuknüpfen.*

### 6.1 Ziele

Folgende Ziele konnten erreicht werden:

- Eltern von Betroffenen werden in Kontakt mit der Schar ihrer Wohngemeinde gebracht
- Platzierung eines Inserates in den Freiburger Nachrichten.
- Abschlussbefragung bei den teilnehmenden Scharen und den beteiligten Eltern

Die restlichen Ziele aus Kapitel 3 wurden nicht oder nur teilweise erreicht. Dies lag an folgenden Faktoren:

Aufgrund der Kommunikationsprobleme zwischen Schar und Eltern wurden keine Schnuppergruppenstunden durchgeführt. Dies führte dazu, dass die Kinder noch nicht der Jubla beigetreten sind. Zudem konnte dadurch auch kein weiterführender Artikel für die Freiburger Nachrichten verfasst werden, der das Projekt weiter bekannt machen sollte.

Es gelang nicht, die Projektgruppe über die Infoanlässe hinaus zu motivieren, flankierende Massnahmen, wie die Analyse der bestehenden Werbekanäle oder die Erarbeitung eines Musterblockes für die Ausbildung, umzusetzen.

Hingegen konnte in den bestehenden Kursen auf das Ausbildungsangebot von „J+S Sport und Handicap“ aufmerksam gemacht werden. Ob Leitungspersonen der Jubla Freiburg bereits einen solchen Kurs besucht haben, ist nicht bekannt.

### 6.2 Erreichbarkeit der Zielgruppe

Es konnte nicht evaluiert werden, wie viele der abgegebenen Flyer ihren Weg zu den Eltern fanden. Einerseits besteht die Möglichkeit, dass nicht alle Lehrpersonen die Flyer ihren Schüler und Schülerinnen verteilt haben, andererseits kann es natürlich sein, dass letztere die Flyer zuhause nicht abgegeben haben. Zudem wäre es angebracht gewesen, die Flyer nicht nur im Schulheim Les Buissonnets zu verteilen, sondern auch an den Regelschulen im Sense- und Seebezirk des Kantons Freiburg sowie an den deutschsprachigen Stadtschulen. Wie in der Situationsanalyse festgestellt wurde, gibt es durchaus einige Kinder mit einer weniger schweren Behinderung, die in der Regelschule integriert sind. Der Zeitungsartikel erschien zudem zu kurzfristig, als dass er einen grossen Einfluss auf die Mobilisierung der Eltern gehabt hätte. Hier wurden zwei grosse Chancen nicht wahrgenommen, die im Vorfeld anders angedacht waren und eventuell zum grösseren Erfolg des Projektes hätten beitragen können.





Wie in der Stakeholderanalyse festgestellt, ist der Kontakt zu den Eltern ein kritischer Faktor dieses Projektes. Leider wurde versäumt, die Scharen von Anfang an den Infotag zu holen, um einen direkten Kontakt zu ermöglichen. Mit einem früheren Anmeldeschluss hätte man dies sicher einrichten können, ohne alle Scharen aufbieten zu müssen, sobald bekannt ist, aus welcher Wohngemeinde die Eltern kommen. Dadurch hätten die Absprachen zur Schnuppergruppenstunde vor Ort getroffen werden können und die Verbindlichkeit hätte sowohl bei der Schar wie auch bei den Eltern zugenommen.

Eine wichtige Rückmeldung kam zudem von den Eltern selbst. Gemäss ihren Aussagen waren sie überrascht, wie wenig Echo das Projekt ausgelöst hat. Gemäss ihren Aussagen fehlen genau solche Angebote für ihre Kinder. Es stellte sich ebenfalls heraus, dass es keine grosse Vernetzung unter den Eltern Betroffener gibt. Dieses brachliegende Potential müsste zum besseren Erfolg vermehrt ausgenutzt werden, im vorliegenden Projekt gelang dies jedoch nicht. Eine Möglichkeit wäre gewesen, die Eltern intensiver in die Projektgruppe einzubinden, eventuell in der Rolle von Botschaftern und mit Statements von ihnen zu arbeiten, um andere Eltern in der gleichen Situation zu erreichen.

### 6.3 Rückmeldung der Projektgruppe und der teilnehmenden Schar

Das Projekt wurde mithilfe einer SWOT-Analyse zusammen mit der Projektgruppe und der teilnehmenden Schar hinsichtlich seiner Stärken (**Strengths**), Schwächen (**Weaknesses**), Chancen (**Opportunities**) und Risiken (**Threats**) ausgewertet.

#### Stärken:

- Das Thema Behinderung wurde in der Jubla wieder einmal angesprochen.
- Das Projekt wird mit Leuten, die selber LeiterIn sind oder waren, umgesetzt.

#### Schwächen:

- Grosser Aufwand, geringe Betroffenheit.
- Infoanlass für die Eltern vor der Sommerpause. Dadurch gab es eine lange Wartezeit, wodurch die Motivation der Eltern wieder nachliess.
- Scharen müssten von Anfang an am Elterninfotag eingebunden werden.
- Es waren zwar viele Leute in der Projektgruppe und speziell auch am Elterninfoanlass, aber sie hatten zu wenig konkrete Aufgaben.
- Die Kommunikation mit den Eltern nach dem Infoanlass war schwierig. Sie gaben trotz mehrmaligem Nachhaken per E-Mail keine Rückmeldung.
- Es gibt Kinder mit Behinderung, die Leitende ohne Erfahrung überfordern, wenn sie in die Gruppe integriert werden sollen.





#### **Chancen:**

- Anfangsenergie zu Beginn des Projektes war recht gross.
- Horizonterweiterung für bestehende Teilnehmende und Leitende der Jubla.
- Vorhandene Fachstellen und Stakeholder gezielt ins Boot holen um von Synergien zu profitieren.
- Scharen direkt in Projektgruppe einbinden.
- Erweiterung des vorhandenen Stoffprogrammes von Ausbildungskursen.
- Grosses Werbepotential vorhanden.
- Gespräche mit Eltern von Betroffenen führen zu einem neuen Verständnis für Menschen mit Behinderung.
- Infotag der Eltern als Schnuppergruppenstunde nutzen, wenn Kinder schon mit eingeladen werden.

#### **Risiken:**

- Überforderung der Leitenden und Teilnehmenden.
- Akzeptanz derjenigen Kinder, die bereits Mitglied in der Jubla sind gegenüber den neuen Mitgliedern.
- Eltern könnten die Gruppenstunden als „Hütendienst“ für ihre Kinder missbrauchen, worunter die Motivation für diese Kinder und die andern leiden könnte.
- Scharen haben kein Interesse, sich für neue Mitglieder zu öffnen, weil ihre Mitgliedersituation gut ist.

Aus der vorliegenden Analyse lassen sich Strategien ableiten, die bei einer Fortführung des Projektes zielführend sein können und in die Überlegungen zu Kapitel 7 und 9 dieses Berichtes eingeflossen sind:

#### **Stärken/Chancen Strategien:**

- Klare Positionierung seitens der Kantonsleitung: Uns ist dieses Thema wichtig!
- Über den Projektverlauf und die Ergebnisse Verbandsintern berichten.
- Integration von Kindern mit Behinderung in den Aufgabenkatalog der Kantonsleitung aufnehmen.

#### **Schwächen/Chancen Strategien:**

- Scharen und Eltern betroffener stärker in das Projekt einbinden.
- Entwicklung und Pflege der Kommunikation zwischen Eltern und Scharen.

#### **Stärken/Risiken Strategien:**

- Ausbildung der Leitenden in Bezug auf Kinder mit Behinderung verbessern.

#### **Schwächen/Risiken Strategie:**

- Scharen als Projektgruppe nutzen, um deren Betroffenheit zu stärken.





## 6.4 Vermittlungsposition der Projektleitung

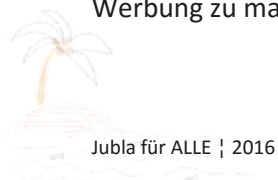
Gemäss Hanspeter Hongler soll der/die AnimatorIn in Bezug auf die Gruppe eine dezentrale Position einnehmen und in Hinblick auf die Beziehung zwischen Aufgabe und Gruppe vermitteln (2004, S. 12). Die Führung selbst soll Sache der Gruppe bleiben (ebd.). Die Projektleitung befand sich im vorliegenden Projekt in dieser stetigen Auseinandersetzung, wieviel von dem Projekt vorgegeben werden sollte und was von der Projektgruppe selber gesteuert werden kann. Schlussendlich entschied sich die Projektleitung, diese Begleitfunktion wahrzunehmen und in erster Linie beratend der Gruppe beizustehen, um ihr grösstmöglichen Handlungsspielraum zu geben. Dies führte schlussendlich zwar dazu, dass gewisse Lehren aus der Situationsanalyse nicht gezogen wurden (wie im Kapitel 5.3 unter dem Punkt „Mitentscheidung“ beschrieben), ist aber auch in der gelebten Projektmethodik der Jubla ein alltägliches Handlungsmodell. Es mag etwas mutlos klingen, wenn man altbewährte Pfade nicht hinterfragt; im vorliegenden Projekt schien es jedoch angebracht, da einerseits die Forderung nach einem Partizipationsprojekt im Raum stand, andererseits die Gruppe aus ihrer Vereinsgeschichte schon Erfahrung mit diesem Vorgehen hatte. Nachträglich betrachtet hätte es dem Projekterfolg sicher nicht geschadet, wenn gewisse Eckpunkte des Projektes von der Projektleitung konsequenter vorgegeben worden und die Partizipationsmöglichkeiten der primären und sekundären Zielgruppe dafür gestärkt worden wären. So wäre es zum Beispiel denkbar gewesen, die Eltern der Zielgruppe und die beteiligte Schar stärker einzubinden um ihre Identifikation mit dem Projekt zu stärken.

## 7 Erkenntnisse und Empfehlungen

*Für eine allfällige Fortsetzung des Projektes wird empfohlen, von Beginn weg mit einer Schar als Projektgruppe zu arbeiten. Zudem müsste der Zeitpunkt des Projektes so gelegt werden, dass Elterninfoanlass und Schnuppergruppenstunde zeitnah nach der Sommerpause stattfinden. Jungwacht Blauring Schweiz hat eine Partnerschaft mit Blindspot begonnen, welche für weitere Projekte nutzbringend sein könnte.*

Aus den bei der Evaluation in Kapitel 6 genannten Gründen wird ersichtlich, dass einige Schwierigkeiten in diesem Projekt durch eine andere Herangehensweise hätten vermieden werden könnten. Es wäre empfehlenswert, wenn bei einer Weiterführung des Projektes von Beginn weg mit einer Schar als Projektgruppe gearbeitet wird. Dadurch würde der Top-down Charakter durchbrochen. Die Schar wäre bei der Vorbereitung besser eingebunden und könnte schon beim ersten Treffen mit den Eltern mit dabei sein. Dadurch entstünden weniger Vermittlungshürden. Zudem wäre ihre Betroffenheit grösser, da die Schar stärker das Gefühl bekommt, Teil des Projektes zu sein, als wenn sie wie im vorliegenden Projekt, den Auftrag erhält, neue Kinder zu integrieren. Es hätte sich angeboten, mit einer motivierten Schar mit grossem Einzugsgebiet ein Pilotprojekt zu starten. Bei Erfolg hätte man die funktionierenden Elemente für andere interessierte Scharen adaptieren können.

Zudem hat sich die lange Sommerpause negativ auf die Motivation aller Beteiligten ausgewirkt. Ein besserer Zeitpunkt für den Infotag wäre im Oktober gewesen. So hätte man bei der Vorbereitung auch die sowieso stattfindende Neuwerbung in den Regelschulen ausnutzen können, um gezielter Werbung zu machen und noch mehr Eltern zu erreichen.





Am Infoanlass wurde ein bereits angesprochenes Potential nicht ausgenutzt. Obwohl die explizit eingeladenen Kinder von Leitenden beschäftigt wurden, hätte man mit ihnen Spiele machen können, die man in der Jubla auch während der Gruppenstunde macht. Eventuell hätte man dazu zusätzlich ein paar Jublakinder einladen können. So hätten sie schon einmal erlebt, was man in der Jubla so macht und wären dadurch motiviert worden, weiter an Jubla Aktivitäten teilzunehmen.

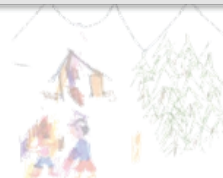
Jungwacht Blauring Schweiz hat im Jahr des durchgeführten Projektes seine Webseite erneuert und eine eigene Seite für Integrationsprojekte eröffnet (Jungwacht Blauring Schweiz, ohne Datum). Unter dem Titel „jubla.füralle“ werden dort Hilfsmittel für Scharen, die ein Integrationsprojekt umsetzen wollen und Best-Practice Beispiele gesammelt. Zudem gibt es seit Kurzem eine Zusammenarbeit von Jungwacht Blauring Schweiz mit Blindspot, der nationalen Förderorganisation für junge Menschen mit und ohne Behinderung. Blindspot fördert integrative Prozesse und Projekte, die Inklusion ermöglichen (Blindspot, ohne Datum). Für ein Nachfolgeprojekt ist eine Zusammenarbeit mit Blindspot sehr empfehlenswert. Eine Vernetzung mit den verschiedenen Akteuren, die auf der neuen Seite von Jungwacht Blauring Schweiz zu finden sind, wäre für die Projektgruppe sicher eine Bereicherung.

## 8 Abrechnung

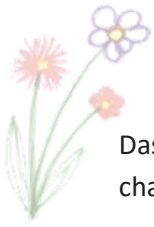
*Das Projekt wurde als selbsttragend budgetiert. Es bestand ein kleiner Kassenbestand aus einem Vorgängerprojekt, welcher die Aufwände deckte. Die restlichen Ausgaben wurden durch Eigenleistungen erbracht.*

Bei der Budgetierung des Projektes wurde davon ausgegangen, dass der geleistete Arbeitsaufwand durch Eigenleistungen und Freiwilligenarbeit gedeckt wird und dass das Projekt selbsttragend durchgeführt werden kann. Dieser Anspruch wurde erfüllt. Vom Vorgängerprojekt „Jubla Contigo“ war ein Kassenbestand übrig, welcher die Ausgaben für die Vorbereitung und Raummiete der Infoveranstaltungen deckt. Einige Ausgaben konnten durch die Infrastruktur der regionalen Arbeitsstelle der Jubla Freiburg getätigt werden und werden daher in der Abrechnung nicht berücksichtigt (Nutzung eigener Räume, Verbrauchsmaterial, Druck von Flyern, Herstellung von Verdankungsbuttons). Die Verdankung der am Projekt beteiligten Personen war zum Zeitpunkt des Projektberichtes noch nicht erfolgt, weshalb dieser Posten in der Abrechnung noch offenbleibt.

Beschreibung	Ertrag	Aufwand
Kassenbestand Jubla Contigo	380.00	
Druck Plakate		29.25
Raummiete Elterninfotag		75.00
Sitzungsverpflegung		129.40
Verdankungen		0.00
<b>Total</b>	<b>380.00</b>	<b>233.65</b>
<b>Rechnungsabschluss</b>	<b><u>146.35</u></b>	







Das übrige Geld wird an die Jubla Freiburg zur weiteren Verwendung in Projekten mit Integrationscharakter übergeben.

## 9 Sicherung der nachhaltigen Wirkung

*Um die nachhaltige Wirkung des Projektes sicherzustellen, werden der Kantonsleitung der Jubla Freiburg folgende drei Massnahmen empfohlen:*

- *Einbindung des Themas Integration in das Aufgabenheft der Kantonsleitung*
- *Aufnahme des Themas in das Ausbildungsprogramm*
- *Stärkung der Zusammenarbeit mit vorhandenen Partnern*

Der vorliegende Projektbericht stellt mit seinen Empfehlungen aufgrund der Evaluation den ersten Schritt in der Sicherung der nachhaltigen Wirkung dar.

Alex Willener schlägt vor, dass Projektziele auf die Nachhaltigkeitsziele im Sinne der „Agenda 21“ der jeweiligen Region abgestimmt werden und sich als Teilziele solcher übergeordneten Ziele verstehen sollen (2007, S. 100). Der Staat Freiburg fordert in seine Umsetzungsstrategie im Bereich Gesellschaft, vermehrt partizipative Projekte durchzuführen, die zu einer Stärkung des sozialen Zusammenhanges führen sollen (2014). Das durchgeführte Projekt wird diesem Ansinnen gerecht und verdient es deshalb, dass die Jubla Freiburg aus den gemachten Erfahrungen und Empfehlungen lernt und bei nächster Gelegenheit über eine Weiterführung der Bemühungen nachdenken soll. Dieser Prozess wird zeitnah an den Abschluss des Projektes direkt durch den Projektleiter bei der Kantonsleitung angeregt. Da beide bezahlten Stellen der Jubla Freiburg in dem vorliegenden Projekt involviert waren und beide Stelleninhaber an das Potential des Projektes glauben, bestehen gute Aussichten auf eine Weiterführung.

Folgende drei Schritte können mit geringem Aufwand die Nachhaltigkeit des Projektes in der Kantonsleitung der Jubla Freiburg konkret sicherstellen:

- Schaffung eines Ressorts „Integration“ in der Kantonsleitung oder Aufnahme der Aufgabe in das Pflichtenheft der Arbeitsstellenleitung. Die beauftragte Person soll sich in erster Linie überlegen, wie man das Thema bei den Scharen aktuell halten kann. Jungwacht Blauring Schweiz bietet hierfür genügend Anknüpfungspunkte.
- Aufnahme des Themas „Kinder mit Behinderung in Gruppenstunden“ in das Stoffprogramm der Ausbildungskurse. Das aktuelle Stoffprogramm enthält bereits jetzt freiwillige Blöcke, die den Umgang mit Kindern mit speziellen Bedürfnissen gesondert bearbeiten. Ein ständiger Diskurs mit den Ausbildungsverantwortlichen über das Thema führt dazu, dass diese freiwilligen Blöcke im Kurs auch umgesetzt werden.
- Zusammenarbeit mit Partnern stärken, die das Thema bereits bearbeiten. Es gibt genügend Anknüpfungspunkte, die im vorliegenden Projekt nicht oder zu wenig genutzt wurden (Behindertenseelsorge, Blindspot...).





## 10 Schlusswort und Dank

Die Projektleitung ist überzeugt, dass aus dem Projekt einige wichtige Kenntnisse gewonnen wurden, wie man das Thema Kinder mit Behinderung in einer Schar umsetzen könnte. Sie dankt der Projektgruppe und allen Scharen, die bereit waren, erste Schritte in eine Richtung zu gehen, die wegweisend für die Öffnung des Vereinsangebotes sein könnten. Das Thema Integration von Kindern mit Behinderung ist mit einigen Hürden verbunden, die es wert sind, überwunden zu werden. Der Lohn dafür sind Erlebnisse, die für alle Beteiligten bereichernd sein können.

## 11 Quellenangaben

- Amt für Statistik, Staat Freiburg (2014). *Schüler nach Schulstufe (am Wohnort gezählt) nach Gemeinde*. Gefunden unter [http://www2.fr.ch/stat\\_statonline/standards/etape2.asp?Tableau=55&Contexte=1](http://www2.fr.ch/stat_statonline/standards/etape2.asp?Tableau=55&Contexte=1)
- AvenirSocial (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Gefunden unter [http://www.avenirsocial.ch/cm\\_data/do\\_berufskodex\\_web\\_d\\_gesch.pdf](http://www.avenirsocial.ch/cm_data/do_berufskodex_web_d_gesch.pdf)
- Blindspot (ohne Datum). *Kinder und Jugendprojekte*. Gefunden unter <http://www.blindspot.ch/inklusionsprojekte/>
- Degele, Nina (1999). Soziale Differenzierung: Eine Subjektorientierte Perspektive. *Zeitschrift für Soziologie*, 28 (5). 345 – 364.
- Gut, Martina, Kalt, Gina, Mühlethaler, Roland, Naef, Christian & Russi, Simone (2009). *PTA – die andere Art Pfadi zu machen*. Gefunden unter [http://issuu.com/pbs-msds-mss/docs/2111.01.de\\_ptaleiterhandbuch\\_gzd\\_2/0](http://issuu.com/pbs-msds-mss/docs/2111.01.de_ptaleiterhandbuch_gzd_2/0)
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (2011). *Entwicklung Grundlagen Jungwacht Blauring: Institutionelle Stabilität und neue Herausforderungen. Studie im Auftrag von Jungwacht Blauring Schweiz*. Gefunden unter [http://www.jubla.ch/uploads/media/Schlussbericht\\_EG\\_komplett.pdf](http://www.jubla.ch/uploads/media/Schlussbericht_EG_komplett.pdf)
- Hongler, Hanspeter (2004). *Auf der Suche nach dem gesellschaftlichen Ort der Soziokulturellen Animation*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
- Hug, Anette (2007). Partizipation. In Alex Willener (Hrsg.) *Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt* (S. 58 – 72). Luzern: Interact Verlag
- Jubla Freiburg (2014). *Scharen – Zahlen*. Gefunden unter <http://www.jubla-freiburg.ch/scharen/zahlen>
- Jungwacht Blauring Schweiz (ohne Datum). *Jubla.füralle. Gemeinsamkeiten statt Unterschiede*. Gefunden unter <https://www.jubla.ch/mitglieder/themen/jublafueralle/>
- Jungwacht Blauring Schweiz (ohne Datum). *Leitbild, Grundsätze, Haltungen*. Gefunden unter [http://www.jubla.ch/jungwacht\\_blauring/leitbildgrundsatzehaltungen/](http://www.jubla.ch/jungwacht_blauring/leitbildgrundsatzehaltungen/)





Jungwacht Blauring Schweiz (ohne Datum). *Öffnung und Integration. Haltungspapier von Jungwacht Blauring*. Gefunden unter [https://www.jubla.ch/fileadmin/user\\_upload/jubla.ch/01\\_Interessierte/01\\_Was\\_die\\_Jubla\\_ist/HP\\_Oeffnung-Integration\\_2015.pdf](https://www.jubla.ch/fileadmin/user_upload/jubla.ch/01_Interessierte/01_Was_die_Jubla_ist/HP_Oeffnung-Integration_2015.pdf)

Markowetz, Reinhard (2006). *Freizeit und Behinderung – Inklusion durch Freizeitassistenz*. Gefunden unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2012/5253/pdf/SpektrumFreizeit\\_2006\\_2\\_Markowetz\\_Freizeit\\_und\\_Behinderung\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2012/5253/pdf/SpektrumFreizeit_2006_2_Markowetz_Freizeit_und_Behinderung_D_A.pdf)

Meister, Remo (2014). Aktuelle Herausforderungen der Verbandsjugendarbeit. In Gretler Heusser, Simone & Stadel, Peter (Hrsg.) *Verbandsjugendarbeit in der Schweiz. Herausforderungen und Entwicklungen gestern, heute und morgen* (S. 100 – 116). Luzern: Interact Verlag

Pfadibewegung Schweiz (ohne Datum). *Das ist Pfadi*. Gefunden unter <http://www.scout.ch/de/das-ist-pfadi>

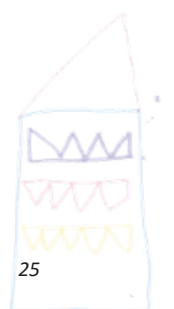
Pfadibewegung Schweiz (ohne Datum). *Pfadi Trotz Allem - PTA*. Gefunden unter <https://www.scout.ch/de/das-ist-pfadi/altersstufen/pfadi-trotz-allem>

Staat Freiburg (2014). *Nachhaltige Entwicklung. Massnahmenportfolio für die Freiburger Gemeinden*. Gefunden unter [http://www.fr.ch/daec-dd/files/pdf68/20141007\\_Portefeuille\\_DD\\_D.pdf#page=9](http://www.fr.ch/daec-dd/files/pdf68/20141007_Portefeuille_DD_D.pdf#page=9)

Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*. Luzern: Interact Verlag



Jubla für ALLE | 2016



25



## 12 Anhänge

### 12.1 Anhang 1: Plakat Elterninfoanlass

# Ein Freizeitangebot für ALLE - Jubla

Ist die Jubla der richtige Ort für  
Kinder mit Behinderung,  
um ihre Freizeit mit gleich-  
altrigen verbringen zu können?



Herzlich laden wir alle Eltern,  
Kinder und Interessierte zu  
einem Infoanlass ein, um diese  
und weitere Fragen mit uns zu  
diskutieren.

**4. Juni 2016**  
**13.30 - 16.00 Uhr**  
Mehrzweckraum,  
Primarschule Tafers

Um Anmeldung zum Infoanlass  
wird gebeten. Anmeldung und  
weitere Auskünfte:  
[rast@jubla-freiburg.ch](mailto:rast@jubla-freiburg.ch)  
oder 079 348 38 25





## 12.2 Anhang 2: Flyer Elterninfoanlass

# Ein Freizeitangebot für ALLE - Jubla

Ist die Jubla der richtige Ort für Kinder mit Behinderung, wo sie ihre Freizeit mit gleichaltrigen Kindern verbringen können?

**4. Juni 2016**

**13.30 - 16.00 Uhr**

Mehrzweckraum,  
Primarschule Tafers



Einladung zum Infotag für Eltern und Kinder, an dem diese und weitere Fragen beantwortet werden.

Um Anmeldung zum Infotag wird gebeten. Anmeldung und weitere Auskünfte:  
[rast@jubla-freiburg.ch](mailto:rast@jubla-freiburg.ch)  
oder 079 348 38 25



## 12.3 Anhang 3: Dankeskarte mit Button und Einladung Scharaustausch

**DANKE** dass du an der Contigo-Onlineumfrage im Januar teilgenommen hast



Seit der Umfrage hat sich einiges getan und das Projekt heisst neu „Jubla für ALLE“.

Damit die Jubla dem Namen gerecht wird, bist du herzlich zum offenen Scharaustausch zum Thema „Kinder mit Behinderung in meiner Schar“ eingeladen, der am **28. Mai 2016** um **15.00 Uhr** bei der **Köhlerhütte in Düdingen** stattfindet.

Am **4. Juni 2016** findet zudem um **13.30 Uhr** im **Primarschulhaus** (Mehrzweckraum) in **Tafers** ein Infoanlass für Eltern statt, zu dem du ebenfalls herzlich eingeladen bist.

Dein Mitreden lässt „Jubla für ALLE“ Wirklichkeit werden!





## 12.4 Anhang 4: Zeitungsartikel Freiburger Nachrichten

Jubla – auch für Kinder mit einer Behinderung

<http://www.freiburger-nachrichten.ch/print/nachrichten-sense/jubla-auc...>

**Freiburger  
Nachrichten**

Tafers | 03.06.2016

### **Jubla – auch für Kinder mit einer Behinderung**

**Die Jubla Freiburg hat ein Angebot, um ihre Freizeitaktivitäten Kindern mit einer Behinderung näherzubringen. Am Samstag findet dazu in Tafers ein Informationsanlass statt.**

Die Jubla Freiburg lanciert ein Projekt, das zum Ziel hat, Eltern von Kindern mit körperlicher oder geistiger Behinderung auf das Freizeitangebot der Jubla aufmerksam zu machen. Nicht die Unterschiede, sondern die Gemeinsamkeiten sollen im Vordergrund stehen, wenn Kinder mit und ohne Behinderung zusammen ihre Freizeit verbringen, schreibt die Jubla Freiburg in einer Medienmitteilung.

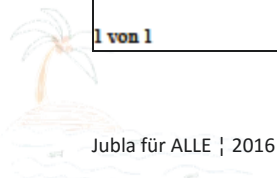
Bereits gibt es ein Angebot der Scharen der Jubla Freiburg für ein offenes Freizeitangebot, das grundsätzlich von allen Kindern und Jugendlichen besucht werden kann. Dieses werde aber von Kindern mit körperlicher oder geistiger Behinderung noch wenig genutzt. Oft hätten die Eltern Angst, dass die Kinder, aber auch die Leiter überfordert würden. «Wenn aber Kinder mit und ohne Behinderung zusammen ihre Freizeit gestalten, kann der Austausch auch eine wertvolle Erfahrung sein», hält die Jubla fest: um Ängste und Vorurteile abzubauen, bevor sie entstehen, um Akzeptanz und Toleranz zu fördern und «anders» als «normal» zu erleben. Dazu brauche es ein wenig Mut seitens der Eltern, aber auch eine gute Vorbereitung für die Leitenden, die dieses Freizeitangebot durchführten.

Das Projekt «Jubla für alle» wird vom Departement Soziale Arbeit der Hochschule Luzern im Rahmen der Ausbildung des Projektleiters begleitet. Es soll Kinder mit Behinderung und Jublascharen zusammenbringen und sowohl die Eltern wie auch die Leitenden dabei unterstützen, Bedürfnisse und Zweifel aufzunehmen, um ein Freizeitangebot mit möglichst wenig Hürden anbieten zu können. im

**Primarschulhaus, Tafers. Informationsanlass für Eltern und Kinder; Sa., 4. Juni, 13.30 bis 16 Uhr.**

1 von 1

08.06.2016 13:55





## 12.5 Anhang 5: Würdigung, Ehrlichkeitserklärung und Stundennachweis

Das Projekt Jubla für ALLE stellt für mich ein Erfolg dar, auch wenn bis jetzt noch keine neuen Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung in die Jubla Freiburg aufgenommen werden konnten. Aber das Thema der Integration wurde durch das Projekt angestossen, angesprochen und erste Massnahmen getroffen. Wichtig scheint mir am Ball zu bleiben und einerseits die Leitenden in den Ausbildungskursen und kantonalen Veranstaltungen zu sensibilisieren und weiterhin Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Ich bin davon überzeugt, dass in Zukunft vermehrt Kinder mit einer Behinderung in der Jubla ein sinnvolles und erfüllendes Freizeitangebot finden. Gerade für Kinder mit einer leichten Behinderung sollte der Einstieg in die Jubla einfach möglich sein. Die Schwierigkeit sehe ich bei Kindern mit multiplen Beeinträchtigungen und einer 1:1 Betreuung. Dies fordert das Leitungsteam und die anderen Kinder einer Gruppe wahrscheinlich zu sehr heraus und stellt eine grosse Herausforderung dar. In Zukunft gilt es sich diesen Herausforderungen zu stellen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Für mich immer im Blick: nichts erzwingen, sondern anbieten und offen sein für Begegnungen und neue Erfahrungen. Ich bin dankbar, dass Olivier Berger das Thema in Angriff genommen hat und mit dem Projektbericht wichtige Erkenntnisse für die Zukunft festgehalten hat.

Sandra Vetere, im Namen der Kantonsleitung der Jubla Freiburg im Dezember 2016

